



"Wenn doch an diesem Tag auch du erkennst, was zum Frieden führt" (aus Lk 19,42)

Zum Umgang mit den aktuellen Massnahmen des Bundes

Liebe Mitglieder der Kirchgemeinde Illnau-Effretikon,

es ist wohl niemand überrascht: die Spitäler stehen unter Druck und damit auch der Bundesrat.

Wir anerkennen, dass dieser die schwierige Aufgabe hat, für die Menschen, die in diesem Land leben, den bestmöglichen Weg zu suchen. Deshalb greift er mit Massnahmen ins alltägliche Leben ein, wie das in Friedenszeiten vermutlich noch nie der Fall war. Dabei kann es nicht oberstes Ziel sein, dass alle mit ihm zufrieden sind, so wie es auch nicht seine Aufgabe ist, einen Frieden zu stiften, der einen Menschen von der Wiege bis zur Bahre hält und trägt.

Wir anerkennen die schwierige Aufgabe und die Bemühungen der Politikerinnen und Politiker und derjenigen, die Verantwortung tragen in den Kantonen und Gemeinden. Wir sehen die Schweizerische Eidgenossenschaft nicht als einen mühsamen Apparat, sondern wir sehen in den vielen Stimmen, die miteinander um den richtigen Weg ringen, eine Errungenschaft und ein wertvolles Erbe.

Deshalb respektieren wir, dass der Bundesrat einmal mehr die Massnahmen verschärft und werden dies mittragen, wie wir es bisher getan haben (vgl. Röm 13). Wir hören und achten den

Aufruf, dass der Bundesrat die Situation als "sehr kritisch" betrachtet und die Bevölkerung bittet, die Kontakte einzuschränken.

Wir beobachten jedoch für Kirchgemeinden kritisch und mit Sorge das neue Angebot der 2G-Möglichkeit, die Zugänge auf Geimpfte und Genesene beschränken will. Dies schenkt den einen auf Kosten der anderen Freiheiten, die vor allem den Anreiz erhöhen, sich impfen zu lassen. Dies ist jedoch nicht die Aufgabe einer Kirchgemeinde, in der schon seit jeher verschiedenste Stimmen (Geimpfte, Ungeimpfte usw.) unter dem einen Namen, Jesus Christus, Heimat finden.

Wir, die Unterzeichnenden, sind geimpft, und wir betrachten es zurzeit als den einzig sinnvollen und realistischen Weg den Herausforderungen einer Covid-19-Pandemie zu begegnen. Wir sehen aber auch, dass die Schweiz bisher gut gefahren ist, dass sie auch unbequemen, gegenteiligen Stimmen ihr Recht gegeben hat und achten, dass all diese verschiedenartigen Stimmen Teil unserer Kirchgemeinde sind.

Aus diesen Gründen machen wir von der "Möglichkeit zur Beschränkung auf 2G" vorerst keinen Gebrauch voraussichtlich bis Ende Januar (mit Ausnahme von Gottesdiensten). Die Kirchenpflege und die Geschäftsleitung nimmt sich damit Zeit, um die nächsten Schritte rund um 2G zu prüfen. Wir sind der Meinung, dass dieses Vorgehen der Grundintention des Bundesrates einer "besonderen Vorsicht" entspricht.

In den kommenden Wochen wollen wir deshalb wie folgt verfahren:

- Die Gottesdienste, die bisher mit 3-G stattgefunden haben, werden wir künftig mit 2-G weiterführen. Wie vom Bundesrat stattgegeben, werden auch die zertifikatslosen Gottesdienste (max. 50 Pers.) weiterhin stattfinden.
- Sonst werden wir weder 2-G-Veranstaltungen noch 2-G+-Veranstaltungen durchführen (wie z.B. Männer-Apéro, Fridays, Chilekafi).
- Der Kantorei und dem Gospelchor wie auch externen Veranstaltern stellen wir es frei, ob sie die Proben vor Ort aussetzen oder mit 2-G durchführen wollen.
- Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren dürfen weiterhin stattfinden, wie auch Abdankungen und Selbsthilfegruppen (wie z.B. Trauerkafi).
- Bei der "Offenen Weihnachtsfeier" und beim "Treffpunkt Mittwoch" nehmen wir unsere Aufgabe als Anlaufstelle wahr – auch in dem Sinne, dass Gesundheit über körperliche Gesundheit hinausgeht.

Der Apostel Lukas berichtet uns, dass Jesus, als er in der Friedensstadt Jerusalem einzog, über sie weinte und sagte: "Wenn doch an diesem Tag auch du erkennst, was zum Frieden führt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen" (Lk 19,42). Er prophezeite über Jerusalem, dass in ihr kein Stein auf dem anderen bleiben wird. So erleben viele auch in unserer Zeit, dass Selbstverständliches in Frage gestellt ist und Liebgewonnenes in Brüche geht. Dabei trifft es oft diejenigen am härtesten, denen man von Herzen ein Aufblühen oder wenigstens Frieden wünscht: den Kindern, Jugendlichen und den Kranken und Alten.

Woher kommt Hoffnung und Hilfe in solchen Zeiten? Wer diese vom Bundesrat erwartet, tut ihm unrecht. Ein Friede, der von der Wiege bis zur Bahre hält und trägt, liegt nicht in seiner Macht.

Auch in der Weihnachtsgeschichte, die uns die Apostel Matthäus und Lukas berichten, hat Gott niemandem die Macht gegeben, einen Frieden durchzusetzen. Im Gegenteil: Jesus Christus wird in einer Zeit grosser Unruhe und Spannungen geboren. Doch bereits in seiner Zeit sind Männer und Frauen wie z.B. Hirten und Weise aus dem Morgenland mit einem tiefen inneren Frieden und damit auch mit einer inneren Freiheit wieder in ihren Alltag zurückgekehrt. Es ist dieser Friede, der mit Jesus Christus Fleisch geworden ist, der Frauen und Männer und damit auch einer Kirchgemeinde die einende Kraft geben kann, um solche Zeiten durchzustehen. Es ist dieselbe Kraft, die darauf verzichtet, den eigenen Vorteil zu suchen, sondern das, was dem Frieden und der Liebe dient.

Wir wünschen allen, die sich von dieser Aufgabe in dieser Weihnachtszeit herausfordern lassen Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüssen,
Patrick Stark (Präsidium) und David Scherler (Pfarramt)

Weiterführende Literaturempfehlung von Pfr. David Scherler:

- Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, Frank Mathwig: "Covid-19-Impfung. Konkretionen aus kirchlicher Sicht"
<https://www.evref.ch/publikationen/die-corona-und-impfdebatte>
- Stiftung Bruder Klaus, Bernhard Rothen: "Frieden in einem zerrissenen Land"
<http://www.stiftungbruderklaus.ch/wp-content/uploads/2011/11/Frieden-in-einem-zerrissenen-Land-Vortrag-am-4.Dezember-2021.pdf>

